

<b>Zeitschrift:</b>	Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerisches Landesmuseum
<b>Band:</b>	5 (1884-1887)
<b>Heft:</b>	20-3
<b>Artikel:</b>	Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothicische Monumete. X, Canton Neuenburg
<b>Autor:</b>	Rahn, J.R.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-155897">https://doi.org/10.5169/seals-155897</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Jean qui manque. Le No. 9 doit être cherché à l'extrémité droite de la série et la suite continue de droite à gauche jusqu'au panneau vide. Donc

la 9<sup>me</sup> figure est le prophète Osée qui dit: *Ero mors tua.* Os. XIII, 14: »O mort, je serai ta mort.«

La 10<sup>me</sup> figure est l'apôtre Philippe qui dit: *Descendit ad inferna.* »Il est descendu aux enfers.«

La 11<sup>me</sup> figure est Zacharie: *Consurrexit.* Zach. II, 13: »L'Éternel s'est réveillé de sa demeure sainte.«

La 12<sup>me</sup> figure est S. Thomas: *Tertia die resurrexit.* »Le troisième jour il est ressuscité.«

La 13<sup>me</sup> figure est Amos: *Qui edificat in celo.* Am. IX, 6: »Il a établi sa demeure dans le ciel.«

La 14<sup>me</sup> figure est S. Barthélemy: *Ascendit.* »Il est monté au ciel, etc.«

La 15<sup>me</sup> figure est Joël: *Congregabo.* Jo. III, 2: »J'assemblerai toutes les nations et j'entrerai en jugement avec elles.«

Voilà ce qui reste des anciennes stalles de la chapelle de N.-D. d'Yverdon. Pour compléter la série, il manque 4 prophètes et 6 apôtres qui sans aucun doute ont existé dans le temps.

Mai 1887.

H.-O. WIRZ.

## Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.<sup>1)</sup>)

Von J. R. Rahn.

### X. Canton Neuenburg.

Gütiger Mitarbeit des Herrn Prof. Dr. F. Sal. Vögelin verdanken wir die Möglichkeit, im Zusammenhange mit der »Statistik« eine Uebersicht der in den angeführten Oertlichkeiten befindlichen *römischen Inschriften* mit allfälligen über Mommsen hinausgehenden Notizen zu geben.

R.

**Auvernier.** Bez. Boudry. *Pfarrkirche*, ursprüngl. Kapelle S. Nicolas, 1477 gestiftet (*Matile*, Musée historique de Neuchâtel et de Valangin. Tome I. Neuchâtel 1841 — p. 78 ff. Musée Neuchâtelos XIII, 1876, p. 200). Das einschiffige moderne Langhaus hat leere Rundbogenfenster mit spätestgoth. Karniesprofil. An der W.-Façade eine goth. profilierte Rundbogenthüre, ohne Zweifel Rest eines älteren Schiffes. Im Scheitel derselben 2 Engelchen, welche einen zerstörten Schild mit den ecartelirten Wappen Neuenburg und Hochberg halten. Der schmälere, geradlinig geschlossene Chor besteht aus zwei Theilen: Einem kurzen W. Vorraum, 2,35 l. : 3,67 br. Er ist O. und W. in seiner ganzen Breite mit einem einfach gekehlten Rundbogen geöffnet, der unmittelbar aus den gleich profilierten Vorlagen wächst. Die jetzige Bedachung dieses Vorraumes, über dem sich der Thurm erhebt, besteht aus einer flachen Holzdiele, doch zeigen 4 prismatische Eckconsolen, dass die Erstellung eines Gewölbes beabsichtigt war. Der quadratische Chor, m. 4,70 l. : 4,50 br., ist mit einem rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt, dessen doppelt gekehlte Rippen unmittelbar aus einfachen, schlanken  $\frac{3}{4}$ -Säulen wachsen. Der kleine Schlussstein ist mit einem Stern geschmückt. Schildbögen fehlen. Die O.-Wand ist mit einem leeren Spitzbogenfenster geöffnet. Das Aeussere kahl. Der schlanke, viereckige Thurm ist unter dem Zeltdache auf jeder Seite mit 2 posthum-romanischen gekuppelten Rundbogenfenstern geöffnet.

R. 1883.

N. hinter der K. ein flachbogiges Thor mit einer Etage überbaut, in der sich S. eine vierfache goth. Fenstergruppe mit convex aufgeschweiften Spitzgiebeln öffnet. Daneben ein runder Treppenthurm mit 1570 datirtem Portale. Zwei hübsche Pilaster flankieren den flachbogigen Eingang. Im

<sup>1)</sup> Alle Rechte vorbehalten.

Flecken zahlreiche Häuser mit zierlich profilirten Eselsrückenfenstern. Vgl. auch »Musée Neuch.« XX, 1883, mit Abbildung zu p. 330.

R. 1883.

**Bevaix.** Bez. Boudry. Auf einer Landzunge bei Cortaillod. 1. Ehemaliges *Cluniacenserpitorat*, 998 von dem burgundischen vir nobilissimus Rudolfus gestiftet und die K. in demselben Jahr durch Bischof Heinrich I. von Lausanne geweiht (v. *Mülinen*, »*Helv. Sacra*« I, 131). Die Stiftungsurkunden von 998 und 1005 bei *Matile*, Monuments de l'hist. de Neuchâtel 1844. Nr. 1 u. 2; *Mabillon*. Acta SS. Ord. S. Benedicti VI, I, 651; Schweiz. Urkundenregister Bd. I, Nr. 1181. Ueber die Geschichte des Stiftes *P. Martin Schmitt*, le couvent de B. (Mémorial de Fribourg I, 337 u. f.). 1453 Bischöfl. Visitation (*Matile*, Musée hist. de Neuch., Tome II. Neuch. 1843, p. 64). 1530 bei Einführung der Reformation in der Grafschaft Neuenburg wurde das Kloster aufgehoben (v. *Mülinen* I. c.). 1601, Sept. 8. wurde die K. durch ein Erdbeben zerstört und im folgenden Jahre das Portal derselben, sowie vermutlich die Theilsäulchen der Thurmfenster zum Neubau der Dorfkirche in Bevaix verwendet (Musée Neuch. VI, 1869, p. 276). Von der Kirche *S. Stephan* (Musée Neuch. XXII, 1885, p. 218) existirt noch die S.-Wand des Schiffes in einer Länge von ca. m. 18 und als östliche Fortsetzung derselben die m. 3,20 l. Aussenmauer einer ehemaligen Chorkapelle. Ein schwach vorspringender Pilaster bezeichnet die Grenze zwischen diesen beiden wohl noch aus dem XII. Jahrh. stammenden Theilen. Er ist m. 2,85 h. mit einem schmucklosen Gesimse abgedeckt, das aus Wulst, steiler Schräge und dünner Platte besteht. Die Basis fehlt. Neben diesem Pilaster öffnet sich in der Schiffwand eine kleine rundbogige Pforte. Die Chorkapelle war mit einem spätgoth. Kreuzgewölbe bedeckt. Der Ansatz eines Schildbogens neben dem Pilaster zeigt eine aus Wulst, Kehle und Kern bestehende Profilirung. Daneben befindet sich ein hoch liegendes Rundbogenfensterchen. Ein gleiches, ebenfalls vermauertes Fenster ist am W.-Ende der Schiffwand erhalten. Die ganze Wand zeigt eine saubere Mauerung mit sorgfältig behauenen Quadern von ungleicher Grösse. Sie begrenzt die N.-Seite eines Hofes, dessen Tiefe im O. das Wohngebäude des Pächters abschliesst. Die O.-Fronte dieses Hauses ist in 2 Etagen mit viereckigen, goth. profilirten Fenstern geöffnet.

R. 1886.

2. *Dorfkirche*. 1602 (nach Musée Neuchâtel 1869, p. 276 u. 1885, p. 218) aus dem Materiale der Klosterk. erbaut. An dem hölzernen Vordache an der S.-Seite des Schs. das Datum 1665. Das einschiffige Langhaus ist flach gedeckt und mit einem unggliederten Rundbogen nach dem annähernd quadrat. Chor geöffnet. Beide Theile sind mit leeren, unggliederten Spitzbogenfenstern versehen, die Kämpfer des Chorbogens, aus Wulst, Kehle und Deckplatte bestehend, setzen sich an den Stirnwänden des Schs. fort. An der Stirnwand zur Linken ein kleiner kielbogiger Wandtabernakel. Der Ch. (m 4,15 l. : 4,66 br.) ist mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt. Als Dienste fungiren einfache schwere  $\frac{3}{4}$ -Säulen. Die Basen sind aus Plinthe und Wellenprofil zusammengesetzt. Die unmittelbar aus den Diensten wachsenden Rippen bestehen aus einem vollen Birnstab mit breiter Platte, eine einfache Kehle verbindet denselben mit dem Kern. Schildbögen fehlen. Den Schlussstein schmückt ein rohes Agnus Dei. Das Aeussere ist kahl und ohne Streben. Der Thurm ist auf 2 Pfeilern in die W.-Fronte des Schiffes gebaut, die durch einen unggliederten Spitzbogen verbunden sind. Unter dem Dache öffnen sich auf 3 Seiten gekuppelte Rundbogenfenster. Die Theilsäulchen sind mit romanischen Würfel- und Blattkapitälen versehen, die ohne Zweifel von der ehemaligen Stiftskirche stammen. Tiefer an der W.-Seite des Thurmes wird eine spätgoth. Kielbogennische durch das Zifferblatt verdeckt. Darunter das romanische, aus dem XI.—XII. Jahrh. stammende Portal der ehemal. Klosterk. (mangelhafte Abbildungen im »Musée Neuch.« 1869, zu p. 276 und bei *Louis Reutter*, Fragments d'architecture Neuchâtel 1879, pl. 43). Die rundbogige Pforte hat kein Tympanon. Pfosten und Bogen sind in einem Zuge dreifach gekantet, wobei der mittlere Vorsprung mit breiter Fronte im Viertelskreise abgerundet ist. Die Fronte der vorderen Kante ist mit einer Hohlkehle zwischen Plättchen und 2 glatten Wulsten gegliedert, die sich in Einem Zuge zum Bogen wölben. Die Stelle der Basen vertreten halbrunde Schildchen. Das Ganze umschliesst ein breiter Bogen, sein Profil ist eine steile Schräge, von platten Bändern begleitet. Als Träger dienen moderne Pilaster. Im Scheitel der Schräge sind 2 rohe Löwen gemeisselt, im Rachen des einen ein Blattbüschel. Den Rest der Schräge schmückt eine Folge von wellenförmigen Ranken, die mit kreisrunder, abwechselnd divergirender Biegung ein Sechsblatt umschließen. Der *Taufstein* ist eine schmucklose achteckige Kufe mit halbrund gewölbten Seiten. Vier Prismen leiten von der nach oben abgeschrägten Plinthe zu dem kurzen achteckigen Ständer über.

R. 1883. 1886.

**Bonneville, La** (auch Villeneuve). Untergegangenes Städtchen im Bez. Val de Ruz,  $\frac{1}{2}$ -Std. von Valangin, 7 Min. v. Engillon, 20 Min. von Fenin entfernt. *De Mandrot*, Musée Neuch. II, 1865, p. 5 ff. mit Aufnahmen. Nach Ansicht einiger Historiker wäre B. von den Bischöfen von Basel gegründet worden, ebenso gilt es, dass die Herren von Valangin als aufstrebende Vasallen der Grafen von Neuenburg bei der Gründung dieser Veste mitgewirkt haben, die dazu bestimmt war, den Eingang des Val de Ruz gegen Neuenburg zu decken. *Georges de Montmollin*, Mémoires sur le comté de Neuchâtel en Suisse, Tome II, Neuchâtel 1831, p. 77, berichtet nach den Annalen des Chorherrn Baillods, dass Graf Rudolf II. von Neuenburg 1145 der Erbauer des Städtchens gewesen sei, das er, um seinen Bruder Berthold, Herrn von Valangin, bei der Bevölkerung desselben zu unterstützen, mit Leuten aus Boudry, Colombier, La Côte und Landeron besiedelt habe. Dieser Ansicht tritt *de Mandrot*, l. c., p. 7 mit gewichtigen Argumenten entgegen. Er nimmt an, dass die Gründung ein Schachzug der mit den Bischöfen von Basel verbündeten Herren v. Valangin gegen Neuenburg und 1136 der Zeitpunkt gewesen sei, wo B. befestigt wurde und die Einwanderung aus der Umgebung ihren Höhepunkt erreichte. B. wird übrigens nie als Pfarrei erwähnt (S. 7), sondern ist wahrscheinlich eine Filiale von Engillon geblieben (S. 8). Die Wahl des Standortes für die neue Ansiedlung wurde wahrscheinlich durch den Umstand bestimmt, dass die Strasse von Valangin nach S. Imier über den Hügel ging. Die Lage war für die damalige Zeit sehr gut gewählt. Das Städtchen erhob sich auf einem länglichen, jetzt mit Tannenwald bedeckten Hügel, der sich W. gegen Fontaines sant abdacht, gegenüber dagegen schroff nach dem in einer Entfernung von 120' vorbeifließenden Seyon abfällt. N. trennt ein wahrscheinlich noch künstlich verstärkter Absturz den Hügel von dem Plateau von Engillon. Am Fusse desselben befindet sich die Quelle, die ohne Zweifel B. mit Wasser versorgte. Das Städtchen, das nach *de Mandrot's* Berechnung zirka 110 Häuser mit beiläufig 1100 Seelen enthielt (S. 8), nahm in Form eines von N. nach S. gestreckten Rechtecks mit doppelten Circumvallationen die ganze Oberfläche des Hügels ein. Bei Ausgrabungen, die 1874 anlässlich eines Strassenbaues gemacht wurden, ergab sich, dass die Wälle aus Erdwerk mit einer Verkleidung von Bruchsteinmauern bestanden. Ausser einigen Steintrümmern mit Feuerspuren, die in der S.-O.-Ecke gefunden wurden, konnten keinerlei Mauerreste nachgewiesen werden, so dass es scheint, es haben die sämmtlichen Bauten aus Holz bestanden (Musée XII, 1875, p. 149). 1301 hatten sich die Brüder Jean und Thierry de Valangin mit dem Bischof von Basel verbündet und diesem ihre Plätze Valangin und Bonneville ausgeliefert. Die Folge war eine Kriegserklärung des Grafen Rudolfs IV. von Neuenburg, der am 29. April die Bonneville überrumpelte, plünderte und zerstörte. Nach einer Sage sollen zerstreute Bewohner von B. die neue Neuveville am Bielersee gegründet haben, die jetzt noch in der Volkssprache Bouenavela (Bonneville) heisst (*Huguenin* 44; Musée 1865, p. 9). Im vorigen Jahrh. wurde B. nach Baumaterialien ausgebeutet (l. c.). Ueber die 1874 gemachten Funde: Schlüssel, Waffentheile, eine Pflugschar, ein Glöckchen cf. Musée 1875, p. 149, mit Abbildungen. Der Ansicht *Quiquerez* (l. c., p. 267 u. f.), dass ein Theil dieser Objecte prähistorischen Ursprungs seien, tritt *G. de Pury* a. a. O. 268 mit triftigen Gründen entgegen. Ueber weitere Eisenfunde berichtet der Letztere Musée XIV, 1877, p. 267 u. f., mit Abbildungen.

**Boudevilliers.** Dorf. Bez. Val de Ruz. *Pfarrkirche* 1453 bei der bischöflichen Visitation als Kapelle und Filiale der K. von Engillon erwähnt (*Matile*, Musée hist. II, p. 61). Der jetzige Bau datirt aus spätgot. Zeit. *Hauptmaasse* (S. 19): A 17,43, B 6,54, C 5,90, D 10,25, E 7,22. Das einschiffige Langhaus ist mit einer kahlen Holztonne bedeckt, Fenster und Thüren sind un gegliedert rundbogig. Am O.-Ende der S.-Langwand öffnet sich ein einfach gekehlter Spitzbogen nach einer quadratischen Nebenkapelle. Die Rippen und Schildbögen des spitzbogigen Kreuzgewölbes zeigen das gewöhnliche Kehlprofil. Sie treffen mit einem leeren Schlusssteine zusammen und heben auf Consolen an, die theils einfach profiliert, theils mit Masken geschmückt sind. An der S.-Wand ein leeres Spitzbogenfenster. Der quadratische Chor ist eine Stufe über dem Sch. gelegen und von demselben durch einen einfach gekehlten Spitzbogen getrennt, der unmittelbar aus den gleich profilierten Vorlagen wächst. Der Chor ist aussen mit schräg vorspringenden Streben versehen und mit einem spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt. Die Rippen und Schildbögen zeigen das gewöhnliche Kehlprofil. Sie wachsen unmittelbar aus einfachen  $\frac{3}{4}$ -Säulen, die Basen auf hohen, polygonen Sockeln zeigen ein steiles Wellenprofil. Der Schlussstein, der 1848 oder 1849 auf Befehl eines Präfecten maskirt wurde, enthielt nach gef. Mittheilung des Herrn Prof. A. Godet in Neuenburg einen ecartelirten Schild. Feld 1/3 Hochberg, 2/4 Neuenburg. Die N.-Seite, wo sich ein kleiner, kielbogiger *Wandtabernakel* befindet,

ist fensterlos, die Spitzbogenfenster an der O.- und S.-Wand waren, wie sich aus Ansätzen ergibt, mit einsprossigem Maasswerk versehen. Der einfache spätgoth. *Taufstein* ist schmucklos, der Thurm vor der W.-Fronte des Schiffes modern.

R. 1886.

**Boudry.** Städtchen. Hauptort des gleichnamigen Bez. Ueber römische Funde »Musée Neuch.« VII. 1870, p. 139. B. (Baudri et la Coste) wird urkundlich zum ersten Male 1278 erwähnt (*Matile, Monuments de l'hist. de Neuchâtel*. Neuch. 1844, Nr. 202, p. 170). 1343 verlieh Graf Ludwig von Neuchâtel, Sohn des Grafen Rollin, Gründers von Landeron, den Bürgern von B. ein Statut (*Matile* l. c., Nr. 457, p. 518; *Musée Neuch.* VII, 137, 141). Ohne Zweifel ist er der Gründer des befestigten Platzes, der, wie Landeron, eine Grenzfeste der Grafschaft war. Die Anlage des Städtchens bestand, wie die von la Bonneville, Landeron, Nidau etc. aus einer an beiden Enden mit Thoren geschlossenen Gasse. Das hoch gelegene Schloss war der Sitz des Castellans, der die Besatzung befehligte und die Justiz übte (*Musée Neuch.* l. c., 141).

1. *Schloss.* D. G. Huguenin, *Les châteaux neuchâtelois anciens et modernes*. Neuchâtel 1843, p. 78 u. f. L. Favre, *Musée Neuch.* VII, 1869, p. 137. Ansichten l. c. 1883, zu p. 122 u. 305. Das Schloss erhebt sich auf dem W.-Ende einer Landzunge, die N. steil gegen die von der Areuse umflossene Ebene abfällt und gegenüber sich sanfter gegen das Städtchen abdacht. Die Anlage bildet ein von W. nach O. langgestrecktes Rechteck. Die W.-Hälfte nimmt das Corps-de-logis ein, dem sich O. zwei Bauten vorlegen: Ein langer Flügel, der sich in gleicher Flucht mit der N.-Seite des Corps-de-logis nach O. erstreckt und neben demselben ein neuer Wohnbau, vor welchem ein kleiner Hof N. durch den Langflügel und O. und S. von hohen Mauern begrenzt wird. Die W.-Seite des Corps-de-logis war muthmasslich durch einen vorliegenden Graben geschützt, O. dehnt sich ein schmales dreieckiges Plateau bis zu der runden *Tour de l'horloge* aus. Die jetzige Lage ist augenscheinlich aus ungleichzeitigen Bestandtheilen zusammengesetzt. Die ältesten Theile sind das Corps-de-logis und der N.-Langflügel. Ersteres ist an der S.-W.- und der Langflügel an der N.-O.-Ecke mit einem Rundthurme bewehrt, doch sind die Reste des letzteren Thurmes nur im Inneren des Erdgeschosses wahrnehmbar. Der Unterbau dieser Thürme, sowie die W.-Substruktionen des Corps-de-logis und die ebenfalls ungewöhnlich starken N.-Fundamente des Langflügels sind aus erratischen Blöcken und Tufstein gemauert, woraus L. Favre (*Musée Neuch.* 1870, 143) folgert, dass Graf Ludwig sein Schloss auf burgundischen Fundamenten errichtet habe. In der That zeigt der Hochbau dieser Theile, gleich der *Tour de l'horloge*, eine ungleich regelmässigere Mauerung mit kleinen Bruchquadern von kalkigem (?) Gestein. Wieder eine andere Construction mit grossen, sorgfältig zugehauenen Quadern zeigt der S.-Unterbau des Corps-de-logis. Endlich findet sich an einer Strebe, welche die S.-O.-Ecke des Wohnbaues stützt, das möglicher Weise auf die Errichtung des letztern bezügliche Datum 1735 verzeichnet. Ueber die dürftige Ausstattung des Inneren und die angeblichen Reste einer Schlosskapelle cf. »*Musée Neuch.*« 1883, p. 305. Das Erdgeschoss des Corps de-logis enthält 2 mit Balkendielen bedeckte Räume. Als Mittelstütze fungirt in dem S.-Raume ein wuchtiger Pfosten von Eichenholz mit roh formirtem Tragbalken. In der 3,25 m. starken W.-Wand ist neben dem Rundthurme eine schmale Nische mit rundbogigem Tonnengewölbe ausgespart. Von dem tiefer gelegenen N.-Raume öffnet sich ein rundbogiger Durchgang nach dem O. vorliegenden Langflügel. Er ist ebenfalls mit einer schmucklosen Balkendiele bedeckt. Ein hoher rundbogiger Einbau an der Mitte der S.-Langseite scheint zur Aufnahme einer Treppe gedient zu haben. Das obere Geschoss des Langflügels schliesst mit einem offenen, gegen Hof und Haus ansteigenden Pultdache ab. Dasjenige des Corps-de-logis ist ein einheitlicher Raum, wohl der ehemalige Hauptsaal. Die flache Balkendiele wird von einem hölzernen, einfach goth. formirten Mittelpfeiler getragen. An der N.-Schmalseite öffnen sich 2 vier-eckige Fenster mit originellen Sitzstufen, zwischen denselben springen die goth. Trageconsolen eines grossen Kamines vor. Sämmtliche Räume des Wohnhauses sind modernisiert. In der O.-Mauer des vorliegenden Hofes öffnet sich ein schmuckloses rundbogiges Portal. Des Schatzes der Schlosskapelle (*tout lornement de la chapelle du chasteau de Boudry*) wird 1378 gedacht (*Matile, Monuments*, Nr. 758, p. 1051). Die auf der O.-Spitze des Schlosshügels gelegene »*Tour de l'horloge*«, auch *Tour Marfaux* genannt, ein kahler Rundthurm, war mit der O.-Fronte des Schlosses durch ein langes Mauerdreieck verbunden (*Musée Neuch.* 1886, Nr. 6: *Huguenin*, la *Tour de Marfaux*). Ein Ansatz der N.-Mauer ist an dem Thurme noch erhalten. 1548 gestattete Georges de Rive, Gouverneur der Grafschaft Neuenburg, den Bürgermeistern, die in Verfall gerathene *Tour Marfaux* wiederherzustellen und auf derselben ein Uhrwerk anzubringen (*Musée Neuch.* 1886, XXIII, p. 146 u. f., mit Abbildung). Angeblich

soll von hier ein unterirdischer Gang zu den Souterrains der Kirche geführt haben (Musée Neuch. 1883, p. 306). *R. 1886.*

2. Am S. Fuss des Schlosshügels erstreckt sich vom Schloss bis zur Brücke über die Areuse mit einer einzigen Gasse (grande-rue) das *Städtchen*. Den Zugang beim Chemin de ronde bewehrt die *Porte des Vermondins*, so genannt nach dem W.-Aussenquartiere »les Vermondins« oder »Varmondens« (Abbildg. Musée Neuch. 1883, zu p. 27). Der kahle viereckige Bau ist mit 2 rundbogigen Pforten (die O. vor wenigen Jahren zerstört) und einem flachgedeckten Durchgang versehen, über welche der niedrige Hochbau mit einem Zeltdache bedeckt und mit viereckigen Fenstern versehen ist. Das Datum 1649, das Aussen über dem W.-Bogen eingemeisselt ist und die Profilirung der Arcade deuten auf einen damals stattgehabten Neubau hin. Den O.-Ausgang des Städtchens bei der Areuse-Brücke beschützte die 1835 geschleifte *Tour à Chaffaulx*, ein Bau ähnlich der ehemaligen Porte des Chavannes in Neuenburg. Vor derselben die Brücke (Musée Neuch. 1886, No. 4). *R. 1886.*

3. Das »*Château du bas*« mit einem hübschen Façadenthurme wurde 1828 zerstört und an dessen Stelle die Präfectur erbaut (Musée Neuch. 1883, p. 306). Spätgoth. Fenster an Wohnhäusern (l. c. 1882, p. 180; 1885, p. 260). Im Quartier des Vermondins ein spätgoth. Portal, angeblich vom Pfarrhause des verschwundenen Dorfes Pontareuse stammend. Abgeb. »Musée« 1885, zu p. 260.

4. Die *Kirche* wurde 1647 mit Materialien derjenigen von Pontareuse, deren Filialkapelle sie war, vergrössert (Musée Neuch. VII, 1870, p. 201, 215; XV, 1878, p. 148). Zur Seite des barocken, 1647 datirten W.-Portales 2 leere Spitzbogenfenster, zwei gleiche am O.-Ende des kahlen einschiffigen Langhauses zu Seiten des Chorbogens. Der letztere ist spitzbogig und einfach gekehlt. Der viereckige Chor (m. 8,25 l. : 7,05 br.) ist mit einem viertheiligen Sterngewölbe bedeckt, dessen einfach gekehlt Rippen und Schildbögen auf schmucklosen Consolen anheben. Der mittlere Schlussstein mit dem Datum 1645 und dem Wappen von Boudry ist erneuert, die vier kleineren Schlusssteine sind durch ebenfalls spätere Stuccaturen maskirt. Die Spitzbogenfenster wurden ca. 1830 der Maasswerke und Glasgemälde beraubt (Musée 1870, p. 148). Das Aeussere ist kahl. An der O.-Seite des Chors 2 schräg vorspringende Eckstrebene. *R. 1883. 1886.* Ch. und Sch. erheben sich auf theilweise unterirdischen Räumen. Den Unterbau des Schs., m. 3,50 h., bildet ein flachgedeckter Raum von m. 8,60 L. : 7,40 Br. Er ist N.-O. mit den unter dem Ch. befindlichen Kellern verbunden. Beide, neben einander angelegt, sind mit gedrückten, m. 2,50 h. rundbogigen Tonnen bedeckt. Der N.-Raum, in welchen N.-O. von aussen her ein schmaler unterirdischer Gang mündet, ist m. 5,43 l. : 5 m. br. Eine Thüre verbindet ihn mit dem kleineren, S. anstossenden Keller, an dessen O.-Fronte die steinerne Maske eines bärigen Mannes eingemauert ist. An die S.-Seite stösst ein winziges Nebengemach (gef. Mitthlg. d. Herrn Maler A. Vouga in Boudry). Einfache spätgoth. *Kirchenpokale* aus der K. von Pontareuse. Abgeb. »Musée Neuch.« 1883, zu p. 257.

**Brennets, les.** Dorf im Bez. Locle. *Hypolite Etienne*, »Musée Neuchâtelois« XI, 1874, p. 175 ff, 196 ff. Um 1360 von einer Colonie franc-comtoise gegründet (173). 1511 liess Claude d'Arberg durch Meister *Mathiole von Boudry* für 450 livres die *Kirche* erbauen (S. 175), 1512 erhob er les Brennets zur Pfarrei (176). Zweimalige Brände (1688 und 1848) haben eine durchgreifende Veränderung der alten Anlage zur Folge gehabt. 1706 wurde an Stelle der Kapelle, deren Spitzbögen noch unter dem Verputze erhalten sind, neue Fenster erstellt, die Streben, bis auf diejenigen des Chs., entfernt und der Thurm um die Höhe der Glockenstube gekürzt (175).

**Cernier.** Bez. Val de Ruz. *M. Châtelain*, »Musée Neuch.« XV, 1878, S. 183 ff, 199 ff. Cernier wird zum ersten Male, und zwar bereits als Pfarrei, 1314 erwähnt (l. c. 184). 1453 bei der bischöfl. Visitation als Tochterkirche von Fontaines erwähnt (*Matile*, Musée II, 59). Die *Kirche Notre-Dame de l'Assomption* (207) ist ein spätgoth. Bau aus dem Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhdt. 1646 wurde das Hauptportal erneuert (207). 1734 Umbau des Schs., Abbruch der Sakristei, Erneuerung der N.-Wand. 1775 Neubau des Thurm (207). *Hauptmaasse* (S. 19): A 21,15, B 7,75, C 6,16, D 12,80, E 7,20. Das einschiffige Langhaus ist mit einer kahlen Gipstone bedeckt. Die Fenster im Sch. und Ch. sind spitzbogig leer. Ein gekehelter Spitzbogen trennt das Sch. von dem eine Stufe höher gelegenen, dreiseitig geschlossenen Ch. Das Quadrat ist mit einem viertheiligen Stern-, das Polygon mit einem dreitheiligen Fächergewölbe bedeckt. Die Rippen und Schildbögen haben das gewöhnliche Kehlprofil. Sie wachsen unmittelbar aus einfachen, dünnen  $\frac{3}{4}$ -Säulen hervor, deren Basen aus einem runden Sockel, Kehle und Wulst bestehen. In den 4 kleinen Schlusssteinen ist die Minuskel-Inschrift »ihs | maria . mater . dei« vertheilt. Der mittlere Schlussstein ist mit Palmetten besetzt,

er enthält einen Stern. An der N.-Seite des Chs. ein kleiner kielbogiger *Wandtabernakel*, auf dem Sturz die eingemeisselten Minuskeln ihij. Das Aeussere des Chs. und des Schs. ist kahl, ersterer ist mit einfachen Streben versehen. An dem barocken S.-Portal des Schs. das Datum 1646. Vor der W.-Fronte erhebt sich der 1775 datirte Thurm. Der kahle Bau ist zu oberst mit gekuppelten Rundbogenfenstern geöffnet. *Taufstein* einfach spätgoth., die gewölbte Kufe und der ebenfalls achteckige Fuss sind schmucklos. *Glasgemälde* im Chor: 1) Rundscheibe aus dem Anfang des XVI. Jahrhds. Auf verflicktem Grunde der ecartelirte Schild mit den Wappen von Valangin u. Boffremont (nach Musée 1878, 207) das Wappen des Claude d'Arberg. 2) Kabinetscheibe. Am Fuss die Inschrift: „Francois-Anthoine Rognon, Pasteur des églises de Fontaines et de Cernier 1689.“ 3) Grisaille: nüchterne Säulenarchitektur. In der Mitte das behelmte Wappen des Stifters, zu Seiten 2 jüdische Priester mit Rauchfässern; am Fusse: »Jonas Boyve, Pasteur de St. Martin et Doyen de la vénérable Classe de Neufchâtel et Vallangin 1691« (Unzulängliche Abbildung Musée Neuch. XVIII, 1881 zu p. 244). R. 1871. 1886.

*Maison Bovet*. 1690. Viereckige, goth. profilierte Fenstergruppen.

**Chaux-de-Fonds**, Ia. Hauptort des gleichnamigen Bez. Die erste *Kirche S. Hubert* liess Claude d'Arberg (1497–1518) erbauen, doch fand die Vollendung erst nach seinem Tode unter Guillemette de Vergy statt. Der Thurm wurde 1523 erbaut (G. A. Matile, Hist. de la Seigneurie de Valangin jusqu'à sa réunion à la directe. Neuch. 1852, p. 221). Der jetzige Bau barock.

*Maison dite du Couvent*. Spätgoth., reich gegliederte Fenster, zum Theil schon mit Renaissance-Elementen versetzt. Abbildg. Reutter, Fragments, Bl. 60. Aehnliche Fenstergruppe an einem Hause »aux petites Crosettes«, abgeb. Musée IX, 1872, zu p. 231.

**Colombier**. Bez. Boudry. Schloss. Untersuchungen von *Dubois de Montperreux* 1842–43 sind nicht zur Veröffentlichung gelangt. *Huguenin*, Châteaux, p. 97 u. f. *Wagner*, Burgen und Schlösser der Schweiz. Neuchâtel, Taf. 6 zu pag. 8. *de Mandrot* im Musée Neuch. XIII, 1876, p. 213 u. f. L. Borel, Notice sur C. (l. c. 183 u. f.; 195 ff.). Bis auf Léonard de Chauvirey trugen die Herren von Colombier den Namen dieses Hauses. Der erste de Colombier, Henri, † 1263. Mit Antoine erlosch zu Ende des XV. Jahrhds. die Familie de C. im Mannsstamm. Schon vor seinem Hinschiede hatte er das Schloss seiner Tochter Louise, vermählt mit Leonhard de Chauvirey, übergeben. Im XVI. Jahrh. fiel das Lehen an den Bernischen Schultheissen Hans Jacob v. Wattenwyl, dessen Söhne 1564 Colombier an Marie de Bourbon verkauften, in Folge dessen das Schloss von nun an — seit 1707 preussisch — zur Herrschaft von Neuenburg gehörte. 1815 diente dasselbe als Spital für die in Frankreich verwundeten Preussen, seither wird es als Kaserne benutzt. *de Mandrot* 213 hält dafür, dass die erste Anlage nur eine »maison forte« gewesen sei, deren Reste, die Fundamente eines starken viereckigen Thurm, Dubois in dem jetzigen Schlosshofe gefunden haben will. Die jetzige Anlage datirt er aus der Zeit der Chauvirey und Wattenwyl. 1840 Ausgrabung einer römischen Porticus, in welcher Dubois die Reste eines Castrum erkennen will (Musée 1876, S. 184 u. f.). Ansichten bei *Huguenin* zu p. 97 und bei *Wagner*, Neuenburg, Taf. 6. Abbildung eines goth. Erkers am Corps-de-logis bei Reutter, Fragments, Pl. 41. Ältere Ans. Musée 1878 zu p. 246. Ans. von S.-O. bei J. Naeher, die Schlösser, Burgen u. Klöster der romanischen Schweiz. Ein Beitrag zur Landeskunde. Lausanne 1886, Taf. 7. Die meisten Theile des Schlosses, mit Ausnahme des Corps-de-logis, sind modernisiert. Die Anlage gruppirt sich um einen grossen viereckigen Hof. Den Zugang in der N.-O.-Ecke bewehrt ein viereckiger, mit Machicoulis bekrönter Th. Die Thore und das Tonnengewölbe des Durchgangs sind rundbogig. Die Aussenfronte ist in 2 Etagen mit kielbogigen Wappennischen geschmückt. Der rechtwinklig anstossende N.-Flügel ist W. mit einem polygonen Treppenthurme versehen, der sich mit viereckigen, goth. profilierten Fenstergruppen öffnet. Die O.- und S.-Flügel, letzterer mit 2 kleinen Rundthürmen versehen, sind grösstentheils modernisiert. Dem O.-Flügel liegt sich parallel ein modernisiertes Gebäude vor. Den S.-Ausgang der zwischen diesen Theilen befindlichen Strasse schliesst gegen den Exerzierplatz ein kleines Thor. Die rundbogige Pforte ist von 2 Rundthürmen flankirt, aussen mit Machicoulis und innen mit einem hölzernen Vordache versehen (äussere Ans. Musée Neuch. 1877 zu p. 124). Die W.-Seite des grossen Schlosshofes begrenzt das zweistöckige, sorgfältig aus gelben Quadern erbaute Corps-de-logis. Aus der Mitte der W.-Fronte springt ein viereckiger Thurm vor, dessen zweitoberstes Stockwerk sich mit einem spitzgiebeligen Fenster öffnet. Der Hoffaçade ist in der Mitte ein achteckiger und der N.-O.-Ecke ein quadratischer Th. vorgebaut. Ersterer, die »Tour d'honneur«, enthält die steinerne Wendeltreppe, deren Abschluss ein achttheiliges Fächer gewölbe mit einfach gekehlten Rippen bildet. Darüber befindet sich ein flachgedecktes Geschoss mit goth. Kamin. Die

viereckigen Thurmfenster sind von Rundstäben umrahmt und mit 3 kleinen ungegliederten Rundbögen ausgesetzt, deren Stützen nicht mehr bestehen. Das spitzbogige Portal ist mit Hohlkehlen und Birnstäben energisch gegliedert. Der viereckige Th., der die N.-O.-Ecke bewehrt, ladet in der Höhe des ersten Stockes über waagrecht abgedeckten Machicoulis aus. An der O.-Seite springt über denselben ein zierlicher goth. Erker mit zweitheiligem Maasswerkfenster (Abbildg. bei *Reutter*, Fragments, Pl. 41) vor. Die zwischen diesen Thürmen befindliche Fronte des Erdgeschosses nimmt eine rundbogige Blende ein. Dieselbe Gliederung wiederholt sich über der dreitheiligen Gruppe von viereckigen Fenstern des ersten Geschosses, über welchem ein Gurtengesimse die Basis des fensterlosen Hochbaus bildet. Die innere Ansicht des von den beiden Thürmen flankirten Zimmers im ersten Stock (»le poële de la Dame de Colombier«) im Musée Neuch. 1876, zu p. 213. Der steinerne Unterbau des ebendas abgebildeten verfickten Kachelofens zeigt ein originelles Gemisch von Gotik und Renaissance. Die Füsse sind 2 Mal als Löwen, die übrigen als Hund, Adler, Katze und Weib mit Spitzhaube formirt. In dem viereckigen Th. befindet sich auf gleichem Plane mit dem Zimmer ein kleines Gemach mit rundbogigem Tonnengewölbe, darüber die Schlosskapelle mit dem spitzbogigen Erkerfenster. Das Gewölbe ist durch einen modernen Gipsplafond maskirt, an welchem ein älterer Reliefschild das Wappen von Colombier weist. Die Rippen wachsen unmittelbar aus einfachen  $\frac{3}{4}$ -Säulen hervor, die Basen bestehen aus einem hohen, einfach aufgekehlten Rundsockel. In derselben Etage befinden sich neben der »Tour d'honneur« mehrere Zimmer und ein grosser Saal mit goth. Kaminen, deren eines das Datum 1553 trägt. Sämtliche Räume sind flachgedeckt. Die Ansicht des Saales im »Musée Neuch.« l. c.

R. 1883. 1886.

*Kirche S. Etienne.* Einer K. von Colombier wird schon in dem zwischen 1228—42 von Conon d'Estavayer verfassten Cartular von Lausanne gedacht (Mémoires et documents de la Société d'hist. et d'archéol. da la Suisse romande, Vol VI, p. 30; *Pertz*, Mon., Scr. III, 150; *Matile*, Monum. No. 86, p. 74). Als Stifter der K. — wohl eines Neubaus — werden 1314 Jean und Renaud de Colombier genannt (Musée Neuch. 1876, p. 200). 1453 bischöfliche Visitation (*Matile*, Musée hist. II, 62). 1488, Oct. 11. Antoine de Colombier verfügt testamentarisch die Stiftung einer Kapelle Notre-Dame-de-Piété (*Huguenin* 99). 1828 wurde die alte K. geschleift und der Neubau des gegenwärtigen Gotteshauses auf einer dem Dorfe näher gelegenen Stelle begonnen (Musée l. c. 201). Ansichten der alten K. im Musée Neuch. XXII, 1885, zu p. 63 und (*J. Grellet*, l'ancienne église de C.) XXIII, 1886, zu p. 253 ff. Der Grundriss bildete ein lateinisches Kreuz, auf dessen Vierung sich der Th. erhob. Die geradlinige Schlusswand des Chs. war unggliedert und mit einem leeren Spitzbogenfenster versehen. Ohne Zweifel ist jene Baunachricht von 1314 nur auf eine Vergrösserung der ursprünglich beschränkten Anlage zu beziehen, denn der O.-Theil der S.-Schiffwand war aussen in seiner ganzen Höhe mit 3 von Lesenen getragenen Rundbögen gegliedert und wieder so trug der Th., den ein Satteldach bedeckte, den Charakter des roman. Stils. Der schlanke, kahle Bau war von rechteckiger Grundform und in 2 Geschossen mit gekuppelten Rundbogenfenstern geöffnet. An der N.- und S.-Seite waren sie unten paarweise, darüber dreifach gruppirt, an den Breitfronten waren dieselben Gruppen verdoppelt. Ueber die Beschaffenheit des Inneren liegen keine Nachrichten vor. Beim Abbruche wurde ein grosses Wandgemälde, »une procession de personnages bibliques«, entdeckt.

*Combe-Jeanneret* bei Locle. Haus mit viereckigen, goth. formirten Fenstergruppen. Abgeb. Musée X, 1873, zu p. 60.

*Corcelles.* Dorf. Bez. Boudry. *L. Junod*, Musée Neuch. II, 1865, p. 173. *V. Colin-Vaucher*, Musée Neuch. XIX, 1882, p. 207, 236, 269, 277. Polit. seit 1356 communauté de Cormondrèche et Corcelles, während kirchlich die Gemeinde in einer schon 1228 datirten Liste der 20 Pfarreien und 6 religiösen Körperschaften nur als Corcelles erscheint (Musée XIX, 210; VII, 210). Das ehemalige *Cluniacenser-Priorat SS Peter und Paul* wurde 1092 von Humbert (nach *v. Mülinen*, Helv. sacr. I, 132), einem Enkel Rudolfs, des Stifters von Bevaix, gegründet und dem Abte S. Hugo von Cluny, übergeben. Aus der Stiftungsurkunde (*Matile*, Monuments de l'hist. de Neuchâtel, p. 6; *Zeerleder*, Codex Bernensis No. 23, Musée l. c. 211) ergibt sich, dass schon zur Zeit der Gründung eine K. oder Kapelle bestanden hatte. 1344 errichtet Amédée de Neuchâtel, seigneur de Cormondrèche an Stelle des in Verfall gerathenen und nur von zwei Mönchen bewohnten Priorates einen Neubau des Conventes und einer Kapelle (Musée 241), welche letztere in dem Visitationsbericht von 1453 (*Matile*, Musée II, 62) als Pfarrkirche aufgeführt wird. 1406 wurden Propstei und Kapelle durch Brand zerstört und letztere 1409 durch einen von Jean Vauthier, seigneur de Colombier, gestifteten Neubau ersetzt

(Musée 237, 242). 1698, Juli 7. Der Th. durch Blitzschlag beschädigt (l. c. 237). Im XVI. Jahrh. wurde an Stelle des Priorates das Haus Barillier (jetzt »Maison de Henri Colin«) erbaut, dessen zierliche, halb goth., halb im Renaissancestil gehaltene Fenstergruppen im Musée IX zu p. 48 und bei *Reutter*, *Fragments*, Pl 35 abgebildet sind (Musée 1882, p. 239). 1706 wurde die am S.-O.-Ende des Schs. angebaute Chapelle Barillier von dieser seit 1530 bis zum Anfang des XVIII. Jahrhdt. einflussreichen Familie durch Kauf der Gemeinde abgetreten (l. c. 238). 1858 Restauration der K. (l. c. 237). Ansicht der K. (l. c. zu p. 244). *Hauptmausse* (S. 19): A 20,90, B 4,45, C 7,95, D 12,35, E 7,30. Ueber dem einschiffigen Langhaus spannt sich eine rundbogige Holztonne, die mit einfachen, zweimal durch goth. Nasenbögen unterbrochenen Langlatten gegliedert ist. Die spitzbogigen Fenster sind leer. Zwischen Ch. und Sch. befindet sich ein kurzer Zwischenraum, dessen Breite annähernd derjenigen des Langhauses entspricht. Seine Tiefe beträgt m. 1,85. Er ist niedriger als der Ch. und mit einem unregelmässigen, rundbogigen Tonnengewölbe bedeckt, dessen Schenkel N. und S. anheben. Jede der ca. m. 1,22 starken Quermauern ist mit einem schweren, ungegliederten Rundbogen durchbrochen, der mit schmucklosem Wulstgesimse über den Vorlagen auskragt. Diese Bögen bilden den Durchgang vom Sch. zum Ch. und tragen den viereckigen Th., dessen S.-Fronte in gleicher Flucht mit der des Langhauses steht. Der viereckige, ohne Zweifel 1344 erbaute Ch. ist bedeutend niedriger als das Langhaus und nur an der S.-Seite mit einem leeren Spitzbogenfenster versehen. Als Träger des Kreuzgewölbes fungiren einfache  $\frac{3}{4}$ -Säulen auf platten frühgoth. Basen. Die Kapitale zeigen theils den bekannten frühgoth. Knospenschmuck, theils sind sie mit ungezahnten Lanzettblättern bekleidet. Die O.- und W.-Schildbögen sind halb kreisförmig, die S. und N. im Spitzbogen geführt, sie sind, wie die schweren Rippen, einfach rechtwinkelig mit ausgekehlt Kanten gebildet. Den Schlussstein schmückt eine bedeutungslose Rosette. An der N.-Seite ein rohes, aus Stein gemeisseltes Wappen, wohl aus dem Anfang des XVI. Jahrhdt. Am O.-Ende des Schs. ist die S. Langwand mit einem einfach gekehlten Rundbogen nach der Chapelle Barillier geöffnet. Die Rippen und Schildbögen des spitzbogigen Kreuzgewölbes zeigen das gewöhnliche Kehlprofil; sie heben auf schmucklosen Consolen an. Ein Schlussstein fehlt. Der kahle viereckige Th. erhält seinen Abschluss durch zwei über einander zurücktretende Fenstergeschosse, das untere mit paarweise, das obere mit dreifach gekuppelten Rundbogenfenstern durchbrochen. Die Theilsäulchen haben keine Basen. Die des ersten Geschosses sind mit schmucklosen Trapezkapitälern versehen, die des oberen gebaucht, mit schmiegenförmigen Gesimsen abgedeckt und hier die Rundbögen gefalzt.

R. 1883.

**Cormondrèche.** Dorf. Pfr. Corcelles, Bez. Boudry. Edelsitz eines gleichnamigen Geschlechtes (*Huguenin* 99; vgl. auch Musée Neuch. III, 1866, p. 6; XIX, 1882, p. 210); jetzt Tabakfabrik; stattliches schlüssartiges Gebäude mit achteckigem Treppenthurm, zierlich formirten goth. Fenstern und einem kielbogigen Wappenrahmen an der Hauptfaçade.

R. 1883.

**Cornaux.** Dorf. Bez. Neuenburg. Einer K. von Cronai wird schon 1228 in dem *Cartular von Lausanne* gedacht (*Matile*, Mon. No. 86, p. 74). 1340 Pierre de Gléresse, Prior von Corcelles, lässt die K. v. C. erbauen (Musée Neuch. XIX, 1882, S. 241). 1453 Bischöfliche Visitation (*Matile*, Musée I, 1841, p. 90 u. f.). *Hauptmausse* (S. 19): A 19,42, B 5,72, C 4,70, D 13,03, E 6,60. Das einschiffige Langhaus ist mit einer kahlen, rundbogigen Holztonne bedeckt und O. mit einem gekehlten Spitzbogen nach dem niedrigeren viereckigen Thurmchore geöffnet, dessen S.-Fronte in gleicher Flucht mit der entsprechenden Langseite des Schs. liegt. Der Ch., vielleicht der Stiftungsbau von 1340, hat keine Streben. An der S.-Seite zwei hoch gelegene, einfach geschmiegte Fenster, das eine rundbogig, das andere, etwas höher und schmäler, im Spitzbogen geschlossen. An der Mitte der O.-Wand ein ebenfalls leeres Spitzbogenfenster. Schildbögen fehlen. Die Rippen des spitzbogigen Kreuzgewölbes sind einfach gekehlt. Als Träger fungiren einfache polygone Dienste ohne Basen. Sie sind mit einer steilen Schrägen und Platte bekrönt. Der Schlussstein ist leer. Am O.-Ende ist die S.-Seite des Langhauses mit einem Spitzbogen nach einer m. 5 l. : 2,65 br. Kapelle geöffnet. Der Bogen ist mit Kehlen und Birnstäben gegliedert, die sich unmittelbar auf die breite Platte schweifen. An der S.-Seite ein leeres Spitzbogenfenster, unter welchem ein Kafgesimse das Aeussere umgürtet. Die Kapelle ist mit einem viertheiligen Sterngewölbe bedeckt. Die Rippen und Schildbögen zeigen das spätgoth. Birnprofil, das sich unmittelbar mit der Kehle verbindet. Die Stelle der Schlusssteine vertreten 3 Schildchen, das mittlere mit der Minuskelchiffre ih̄s mi, die seitlichen mit Wappen. Die Rippen wachsen unmittelbar aus einfachen  $\frac{3}{4}$ -Säulen heraus, die auf achteckigen Postamenten und ebensolchen Basen ruhen. Die Stelle der Wulste vertreten 2 Platten mit senkrechter Zwischengliederung. An der O.-Seite öffnet

sich eine kleine viereckige Thüre. Der viereckige Th. ist kahl und unter dem niedrigen Zeltdache auf jeder Seite mit 2 gekuppelten Rundbogenfenstern geöffnet. Die gefalzten Arkaden werden von 2 hinter einander gekuppelten Säulchen ohne Basen mit unvollständigen Würfelkapitälen getragen, deren Fronten sich unmittelbar mit denen der Fensterbögen verbinden. *R. 1869. 1886.*

*Maison Clottu-Clottu.* 1543. Gothisirender Kamin mit originellen Fratzen an den Säulen-Kapitälen. Mittheilung des Herrn Prof. *A. Godet* in Neuenburg.

**Cortaillod, Grand.** Dorf. Bez. Boudry. Die *Kapelle S. Nicolaus* (jetzt Dorfkirche) wurde 1503 bis 1505 durch Philipp von Hochberg erbaut (»Musée Neuch.« VII, 1870, p. 217) und in dem letzteren Jahre durch Aymon de Montfaucon, Bischof von Lausanne, geweiht. 1564 wurde die K. erweitert, 1611 Neubau des Thurmtes (das Datum über dem Thurmportal). 1722 (das Datum aussen über der O.-Thüre) scheint die Zerstörung des alten Chores stattgefunden zu haben. Von der ursprünglichen Anlage bestehen nur noch das W.-Portal, die O.-Wand und die S.-Seite des Chores. Diese letzteren Theile, in denen sich jedesmal ein leeres Spitzbogenfenster öffnet, zeigen, dass der Chor ein Rechteck von m. 4,77 Br. : 4,37 L. war. Als Dienste des spitzbogigen Kreuzgewölbes fungirten einfache Viertels-säulen, aus denen die Rippen und Schildbögen mit dem gewöhnlichen Kehlprofil unmittelbar herauswuchsen. Die Basis des einzigen erhaltenen Dienstes besteht aus polygonem Sockel und hohem Wellenprofil, das seinen oberen Abschluss durch einen Wulst erhält. Der O. m. 7 hohe Schildbogen ist noch erhalten, ebenso der Schlussstein, der jetzt unter der Empore liegt. Sein Schmuck besteht aus einem ecartelirten Schilde  $\frac{1}{3}$  Hochberg,  $\frac{2}{3}$  Neuenburg. Zur Seite 2 aufrechte Fische, über dem Schild 2 Eichenblätter. Zur Seite des O.-Chorfensters springen im Inneren 2 Consolen vor, die eine von der Halbfigur einer Sirene getragen. Die S.-Seite des einschiffigen Langhauses, die in gleicher Flucht mit derjenigen des Chores liegt, ist von 2 leeren Spitzbogenfenstern durchbrochen. Vielleicht ist dieser Theil im Jahre 1564 errichtet worden. Später — vermutlich 1722 — fand mit Beseitigung der N.-Chorwand und des ehemaligen Scheidebogens eine Erweiterung nach N. statt, in Folge dessen Chor und Schiff in einen einheitlichen Raum von rechteckiger Grundform verwandelt wurden, den eine flache Holzdiele deckt. Vor der W.-Fronte, der Axe des O.-Chorfensters entsprechend, erhebt sich der viereckige Thurm. Das spitzbogige Portal scheint der älteren Kapelle anzugehören. Es ist unter dem von Consolen getragenen Extrados mit Wulsten und Kehlen gegliedert, die in einem Zuge von den wellenförmigen Basen emporsteigen. Der kahle Hochbau ist unter dem Dache auf jeder Seite mit 2 gekuppelten Rundbogenfenstern geöffnet. Die Theilsäulchen sind mit Würfelkapitälen versehen. Der spätgoth. *Taufstein* ist schmucklos. Kufe und Fuss sind achteckig, der letztere hebt auf einer einfach aufgekehlten Plinthe an. *R. 1886.*

An den Häusern von C. sollen sich jetzt noch bei 60 goth. formirte Fenster, die schönsten an den Rues de dessous und d'en bas erhalten haben (Probe Musée Neuch. XXII, 1885, zu p. 236). An einem Hause ein goth. Fenster, das von einer »la Chapelle« genannten Oertlichkeit hieher übertragen wurde (*A. Godet*).

**Coudre, La.** Dorf, Pfr. S. Blaise. Bez. Neuenburg. In dem Hofe eines Bauernhauses befindet sich eine spätgoth. profanierte *Kapelle*. Der kleine Bau ist m. 3,55 l. : 3,07 br., mit einem rippenlosen, rundbogigen Kreuzgewölbe bedeckt. Die Thüre an der W.-Wand und die Fenster an der N. und S.-Seite sind ungegliedert rundbogig. Aus der O.-Wand springen im Inneren 2 schmucklose Consolen vor. Ueber der Thüre sind aussen 2 Schilde vermauert, der eine, blos gemalt, zeigt ein gelbes Treffelkreuz auf Roth. Dasselbe Wappen wiederholt sich mit demjenigen des Louis Colomb, letzten Abtes von Fontaine-André, ecartelirt auf dem zweiten Schilde. Darüber Inful und Stab, zur Seite in arabischen Ziffern das Datum 1523. Das gleiche ecartelirte Wappen, von Stab und Inful überragt, ist auf einer über dem Hofportal eingemauerten Tartsche gemalt. Darunter 1522. *R. 1886.*

**Cressier.** Dorf, Bez. Neuenburg. 1. *S. Martin* auf der Höhe W. ausserhalb des Dorfes bei dem jetzt in ein modernes Schloss verwandelten Lusthause Bellevue. Nach *L. de Meuron*, *Descr. topogr. de la chatellenie du Landeron*. Neuchâtel 1828. wurde die K., die wahrscheinlich in's XII. Jahrh. zurückreicht (S. 23) auf den Trümmern eines Marstempels erbaut (S. 49). Ueber einen ehedem in der K. befindlichen Altar des Mars *Boyre*, *Annales hist. du comté de Neuchâtel et Valangin depuis Jules César jusqu'en 1722*. Tome I. Berne et Neuchâtel 1854—55, p. 14. Musée Neuch. VII, 1870, p. 198. 2 römische Inschriften, welche sich ehedem in S. Martin befanden, wurden 1887 in die neue katholische K. von Cressier übertragen. 1883 wurde in S. Martin auch ein Cippus ohne Inschrift gefunden, wie ein solcher unter der Freitreppe des ehemals Vallier'schen Hauses an der Rue basse des Dorfes

erhalten ist. Auch die Fundamente des Thurmes von S. M. sollen neuester Untersuchung zu Folge aus römischen Gesimsstücken gemauert sein. Einer Kirche von Grissie wird schon in dem Cartular von Lausanne 1228 gedacht (*Matile*, Mon. Nr. 86, S. 74). 1236 wurde dieselbe neu gebaut und durch Bonifacius, Bischof von Lausanne, geweiht (*de Meuron*, l. c. 23). 1453 bischöfl. Visitation (*Matile*, Musée hist. I, 90). Der jetzige Bau datirt mit Ausnahme des Thurmes aus spätgoth. Zeit. Das einschiffige Langhaus ist mit einer modernen Gipsdiele bedeckt und mit leeren Spitzbogenfenstern versehen. Das spitzbogige W.-Portal ist in einem Zuge mit einem Rundstabe profiliert. S. ist das Schiff mit einem unmittelbar aus den Vorlagen wachsenden Spitzbogen nach einer O.-W. langgestreckten Kapelle geöffnet. Sie ist mit einem Rautengewölbe bedeckt. Im Schlussstein das Wappen der v. Vallier. Die Rippen zeigen das spätgoth. Birnprofil und wachsen unmittelbar aus kurzen  $\frac{1}{4}$ -Säulen hervor, die auf prismatischen Basen ruhen. Ein Spitzbogenfenster ist mit reichem zweisprossigem Maasswerk ausgesetzt. Grabstein eines v. Vallier. Das Schiff ist mit einem Korbbogen nach dem schmäleren viereckigen Chor geöffnet, die Ecken desselben sind aussen durch niedrige, schräg vorspringende Streben verstärkt. Schildbögen fehlen. Die einfach gekehlteten Rippen des spitzbogigen Kreuzgewölbes setzen auf prismatischen Consolen ab. An der N.-Seite ein leeres Spitzbogenfenster. Der O.-Seite des Chores legt sich die dreiseitig geschlossene Sakristei vor, in deren Schlussfronte sich ein Spitzbogenfenster mit einsprossigem Maasswerk öffnet. Der viereckige Th. an der S.-Seite zwischen Sch. und Ch. zeigt am Unterbau der O.-Seite eine roman. Gliederung mit schmalen Compartimenten von Rundbogenfriesen. An der S.-Seite sind die Kleinbögen zerstört. Der kahle Hochbau mit den korbbogigen Fenstern ist erneuert. R. 1873. Der Einlass zu der seither profaurten Kirche wollte 1886 nicht gestattet werden.

2. *Kapelle* im Dorf. Nach 1869 beim Neubau der Pfarrk. geschleift. Nach *de Meuron* l. c. 24 wurde dieselbe 1400 (?) durch Estevenin Berthoud gestiftet und 1642 durch Madame la Châtelaine de Vallier erneuert und vergrössert. Die Kapelle hatte ein modernisiertes einschiffiges Langhaus mit flacher Decke. Die Rippen des dreiseitig geschlossenen Chs. waren einfach gekehlt und von rohen Consolen getragen, die aus über einander vorkragenden Wulsten bestanden. Der Schlussstein, der jetzt auf dem Friedhofe der Pfarrk. liegt, enthält einen Schild mit dem Wappen der Vallier. Der *Grabstein* des Stifters ist in den Neubau versetzt. Er zeigt eine Tartsche, in deren Mitte ein sechszackiger Stern. Den Stein umgibt die Minuskelinschrift: *hic jacet stephan' | berthod. fondator hui' cappelle |. Obiit quinta die | Mens'. february anno. m. cccc. lxxvi. R. 1869.* 1886. In der Kapelle befand sich ein angeblich aus dem Bildersturm gerettetes *Crucifix* (*Burgener*, die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz II, 171 u. f.). Nach gef. Mittheilung des Herrn Prof. A. Godet in Neuenburg ist das annähernd lebensgrosse Werk aus Lindenholz geschnitzt und bemalt. Die Arme sind waagrecht ausgestreckt, der Körper geschweift und das Haupt nach links geneigt. Eiserne Treppelenden an den Kreuzschenkeln sind moderne Zuthat. Ein kleiner Verschluss in dem Körper des Gekreuzigten soll Pergamente enthalten haben, die sich jetzt, mit Ausnahme eines daselbst wieder zurückgelegten, in Verwahrung des Pfarrers befinden. Der Charakter der Schrift weist auf das XII. Jahrhundert.

3. *Maison de Vallier* (bei Reutter, Fragments Pl. 22 fälschlich als »Maison de Soleure« bezeichnet). Einstöckiges Gebäude mit flachbogigem Durchgang. An der Ecke ein polygoner Erker mit den Wappen de Vallier und d'Affry, 1572. Die Gliederung der Fenster zeigt ein Gemisch von Gotik und Renaissance. Ueber der kleinen, viereckigen Renaissancefthr die vorhin genannten Wappen mit dem Datum 1576. An einem rückwärts anstossenden Flügel 2 gothische Nasenfenster, gegenüber eine Holzgallerie von steinernen Rundpfeilern getragen, deren goth. Bekrönung mit den Schilden der Vallier geschmückt ist.

R. 1886.

4. *Schloss der Vallier*, jetzt école communale. Stattliche Anlage aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts. Der zweistöckige Bau mit goth. profilierten Kreuzfenstern ist von viereckigen, runden und polygonen Thürmen flankirt und in weitem Umfange mit gezinnten Mauern mit Eckthürmen umgeben. Ueber der vorderen rundbogigen Hausthüre das 1610 datirte Wappen der Vallier. Im Flure des Erdgeschosses 2 steinerne, ca.  $\frac{3}{4}$  lebensgrosse Standbilder der hl. *Christophorus* und *Barbara*, spätestgoth. Arbeiten, angeblich beim Bildersturm aus der Kirche von Valangin gerettet. R. 1886.

5. Haus an der Rue sans soleil, dem Hospital Pourtales gehörig. Im ersten Stock ein stattlicher, um 1560 fertigter Kamin, halb goth., halb im Renaissancestil decorirt (Abbildung »Musée Neuch.« XX, 1883, p. 282). Dieselbe Mischung zeigt die Fensterarchitektur. R. 1886. In einem

der Thürme ein hölzerner Crucifixus, derbe Arbeit und vielleicht noch älter als derjenige in der katholischen Kirche. (Mittheilung des Herrn Prof. A. Godet).

6. *Cour Mollondin-Stavay* an der »Rue de bas«. Einfache goth. Fenstergruppen von 1615. Ueber dem Sockel der N.-W.-Ecke eine originelle Ueberkragung. *R. 1886.*

7. Ehemal Vallier'sches Haus, jetzt »à la croix fédérale«, einem Herrn Alex. Radin gehörig, an der Rue basse. An der Façade eine goth. Console mit dem vorgesetzten Schild der Vallier. Als Sockel des Pfeilers, der die Freitreppe an der W.-Seite trägt, dient ein römischer Cippus ohne Inschrift.

8. *Zwei römische Inschriften* vide folgende Nummer.

*R. 1886.*

## Miscellen.

Im Füssener Stadtrecht (Handschrift der f. Oettingen'schen Bibliothek Maihingen), resp. in dessen Fortsetzung, welche die Bürgerlisten des Städtchens Füssen von 1365 — c. 1600 enthält, steht S. 45:

»Item Hans Ellendorf der maler von Zofingen vß dem Ärgew ist mit weyb vnd kind burger worden vnd hatt verpurgtt die 10  $\text{fl}$  Haller mit maister Josen Goltschmyd an santt Vlrichs tag [Juli 4.] anno domini 1488.«

*Donaueschingen, 1. April 1887.*

Dr. Baumann.

Von der Redaction des »Archives héraudiques« kommt uns folgende Zuschrift zu:

Plusieurs Cantons possèdent déjà des publications ou des feuilles peintes concernant les armoiries de leurs villes et communes. Ce travail n'étant pas encore fait pour notre pays, nous désirons nous en occuper. Depuis plusieurs années nous avons recueilli quantité de renseignements, sceaux et dessins; toutefois bien des données nous font défaut, spécialement en ce qui touche à l'origine de plusieurs de nos écussons communaux ou municipaux. Les procès-verbaux des autorités locales sont souvent muets, lorsqu'il s'agit de décisions prises quant à leurs armes respectives; nous supposons que certains de nos concitoyens connaissent à fond les détails que nous désirons posséder; aussi, en vue d'une étude complète, nous prions les personnes au courant des recherches historiques de leur localité, de bien vouloir adresser les renseignements inédits sur les sceaux, bannières, origines, anecdotes, relatifs à nos écussons locaux, à Maurice Tripet, héraudiste, Neuchâtel.

*Neuchâtel, le 10 Juin 1887.*

## Kleinere Nachrichten.

Zusammengestellt von Carl Brun.

**Aargau.** Bei *Lenzburg* fand man Ueberreste einer römischen Niederlassung, darunter Legionsziegel der 21. Legion, Thoninschriften, ein Gesimsstück und das Bruchstück eines glattgehauenen Steines mit der Inschrift *Divi. M.* (»Allg. Schw.-Ztg.« v. 14. Mai, Nr. 113).

**Basel.** Am 24. Juni hielt daselbst die schweizerische *numismatische Gesellschaft* ihre Jahresversammlung ab (Kl. Mitthl. der »N. Z.-Ztg.« v. 16. Juni, Nr. 166, Bl. 2). — *Albert Burckhardt*, Vorsteher der mittelalterlichen Sammlung, warnte in der »Schw.-Ztg.« vor dem Ankauf sogen. alter Uhren, die täuschend nachgeahmt und mit Schmutz und Rost versehen sind (»N. Z.-Ztg.« v. 11. Juni, Nr. 161). — In *Basel* starb *Samuel Merian-Bischoff*, einer der Gründer der mittelalterlichen Sammlung, deren Seckelmeister er seit 1862 gewesen ist. 1883 zum Präsidenten der Sammlungscommission ernannt, bekleidete er dieses Amt bis kurz vor seinem Tode. Im Nekrolog der »Basl. Nachr.« wird darauf hingewiesen, wie Merian in allen Winkeln und Estrichen umherkroch, um für die Sammlung interessante hist. Gegenstände aufzufinden. Dass er auch persönliche Opfer nicht scheute, sei dankbar in Erinnerung gebracht (»N. Z.-Ztg.« v. 6. Juni, Nr. 156, Bl. 2). — Der Abbruch der *St. Ulrichskapelle* in *Basel*, welche *Fechter* in seiner Topographie *Basel's* im 14. Jahrh. (im sogen. Erdbebenbuch, S. 25 — 26) ausführlich bespricht, schritt schnell vorwärts. Auch der Thurm ist bald verschwunden